

Peru | **Der Gewalt an Kindern und Jugendlichen entgegenwirken**

Gewalt ist in den Familien und auch in den Schulen im peruanischen Hochland ein grosses Problem. Körperliche Gewalt gegen und sexuelle Übergriffe auf Kinder und Jugendliche sind leider keine Seltenheit. terre des hommes schweiz unterstützt Kinder und Jugendliche dabei, ihr Selbstvertrauen zu stärken, ihre Rechte kennenzulernen und sich zu wehren. Missbrauchte Kinder und Jugendliche erhalten psychologische Betreuung. Eltern, LehrerInnen und Behörden werden in die Sensibilisierungsarbeit miteinbezogen.

In Peru hat der Bürgerkrieg in den 80er- und 90er-Jahren Huancavelica, eine ländliche Region, am stärksten betroffen. Huancavelica gehört zu den ärmsten Gebieten des Landes. Eine Folge von Bürgerkrieg und Armut ist die stark verbreitete Gewalt in den Familien. Am meisten davon betroffen sind Kinder, Jugendliche und Frauen.

terre des hommes schweiz unterstützt in Huancavelica seit 1990 die Bauernorganisationen Ucsicep in ökologischer Landwirtschaft, beim Aufbau von Frauengruppen und bei der Versorgung der Dörfer mit Trinkwasser. Bei dieser Arbeit haben unsere PartnerInnen im Jahr 2003 den Fall eines Lehrers aufgedeckt, der SchülerInnen im Dorf misshandelt hat. Seitdem setzt sich Ucsicep auch für die Prävention von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ein.

Das Selbstvertrauen stärken

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hat verschiedene Ursachen: die traditionell strengen Erziehungsmethoden, die Stellung von Kindern und Jugendlichen in der Familie und in der Gesellschaft sowie die Folgen des armutsbedingten Alkoholismus bei Erwachsenen. Deshalb muss die Projektarbeit auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Unsere PartnerInnen arbeiten in sechs Dörfern in den Provinzen Huayllahuara und Vilca. Einbezogen werden 180 Kinder und Jugendliche, 60 Väter und Mütter, 30 Lehrpersonen sowie die Behörden der Provinzen.

Wichtig ist, dass Kinder und Jugendliche ihr Selbstbewusstsein stärken. Dazu bieten unsere PartnerInnen ver-



In Workshops lernen Kinder und Jugendliche, die von Gewalt betroffen sind, ihre Rechte kennen. Sie lernen auch, Nein zu sagen und erfahren, wo sie Hilfe holen können. Foto: tdh-Archiv

schiedene Workshops an. Die Kinder und Jugendlichen lernen ihre Rechte kennen und sich zu organisieren. Sie lernen auch, Nein zu sagen und erfahren, wo sie Hilfe holen können.

Selbstvertrauen ist auch ein Schwerpunkt in der Arbeit mit Eltern und LehrerInnen, denn das Anwenden von Gewalt ist oft ein Zeichen von Überforderung.

Eltern und LehrerInnen setzen sich mit gewaltfreier Erziehung auseinander und werden sich bewusst, wie wich-

tig diese für die physische und psychische Entwicklung der Kinder ist.

Kinder und Jugendliche, die bereits Opfer von Gewalt geworden sind, erhalten psychosoziale Unterstützung, einzeln oder in Gruppen. Diese Unterstützung steht auch Eltern offen, die ihre traumatischen Gewalterfahrungen verarbeiten. Denn nicht selten werden Gewaltopfer zu GewalttäterInnen. Diesen Kreislauf gilt es zu durchbrechen.

Tabus brechen, Missstände anklagen

Gewaltfreie Erziehung und Konfliktlösung sollen auch in der breiten Öffentlichkeit thematisiert werden. Unsere PartnerInnen haben gemeinsam mit DorfbewohnerInnen Theater- und Musikstücke erarbeitet, welche die Themen gewaltfreie Erziehung und Konfliktlösung aufnehmen. An traditionellen Festen in den Dörfern spielen die BewohnerInnen diese Stücke und sensibilisieren damit das Publikum für die Rechte der Kinder und Jugendlichen.

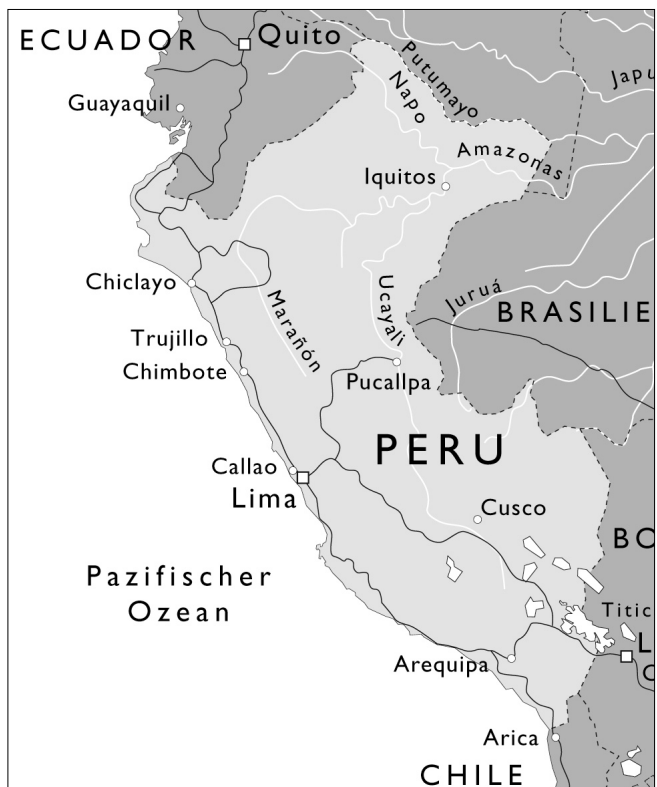
Mittels Plakaten, Flyer und Radiospots soll das Thema ganzjährig präsent sein, zu Diskussionen anregen und schlussendlich zu einem gewaltfreien Umgang führen.

Gewalt, insbesondere Gewalt in der Familie, ist nach wie vor ein Tabuthema. Deshalb erheben die wenigsten Gewaltopfer Anklage und bringen die TäterInnen vor Gericht. Wenn es gelingt, dieses Tabu zu brechen, wird auch die Projektarbeit in diese Richtung erweitert.

Unsere PartnerInnen vor Ort

Ucsicep, eine regionale Basisorganisation, ist die politische Lobby indigener Kleinbauern und -bäuerinnen der Region Huancavelica. Sie unterstützt die Dorfgemeinschaften in ihrer Selbstorganisation und in ihrem Bemühen um staatliche Anerkennung, damit diese an staatlichen Förderprogrammen teilnehmen können. Gleichzeitig sucht sie mit den Bauern und Bäuerinnen nach Lösungen, um deren Lebensbedingungen zu verbessern. Auch Beratung und Weiterbildung der Dorfgemeinschaften zu Themen wie Gesundheit, Ernährung, Erziehung oder politische Bildung und Produktionsverbesserung gehören dazu.

Projektbeitrag: Franken 50 000.– pro Jahr



In der peruanischen Hochlandprovinz Huancavelica leben rund eine halbe Million Menschen, davon 74 Prozent in Höhenlagen zwischen 2500 und 4500 m.ü.M. Die Lebenssituation dieser Kleinbauern und -bäuerinnen ist äusserst schwierig, über 40 Prozent der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Der Bürgerkrieg, der bis Ende der 90er-Jahre gedauert hat, hat unzählige Familien zerissen, Dorfgemeinschaften zerstört, wirtschaftliches Wachstum verhindert und die Menschen stark traumatisiert.



Von der ZEWO anerkannt